

abzusteigen, wenn er seine Mutter besuchte und über Nacht in Birmingham bleiben musste; das Hotel war praktischerweise nur zehn Autominuten vom Heim entfernt. Er packte seine paar Sachen aus, ein sauberes Hemd und Socken, Zahnbürste, ein Notizbuch, die beiden Gedichtbände, die er gerade rezensierte – als er am Morgen aufgebrochen war, hatte er nicht gewusst, wie lange er bleiben musste. Dann rief er Elise an.

»Sie war schon tot, als ich ankam«, sagte er.

»Ach, arme Evelyn.«

»Mrs Phipps meinte, sie sei sehr friedlich gegangen.«

»Ach, Paul. Das tut mir so leid. Geht es dir gut? Wo bist du? Soll ich hochkommen? Ich finde bestimmt jemanden, der die Mädchen nimmt.«

Er versicherte ihr, dass es ihm gut ging. Es war ein schöner Frühlingsabend, aber er wollte nichts essen und schlenderte durch die Straßen, bis er einen Pub fand, wo er zwei Biere trank und eine Ausgabe der *Birmingham Mail* durchblättert, die auf einem Tisch lag. Sein Verstand verhakte sich in den Worten, und obwohl er jede Seite vollständig las, nahm er den Inhalt ohne jeden inneren Kommentar auf: Verbrechen, Unterhaltung, *in memoriam*. Er hatte große Angst davor, an einem

öffentlichen Ort von einem Traueranfall überwältigt zu werden. Zurück in seinem Zimmer, verspürte er keine Lust, einen der beiden Gedichtbände zu lesen; als er sich ausgezogen hatte, suchte er in der Nachttischschublade nach einer Bibel, aber es war die New International Version, die ihm nichts nützte. Er schaltete das Licht aus und legte sich unter das Laken, weil die Luft durch die Heizung abgestanden und stickig war und das Fenster sich nur einen Spalt öffnen ließ. Gerüche von Grün und Wachstum drangen herein, vermischt mit den Benzindünsten des Straßenverkehrs, der nie nachließ oder ganz erstarb, egal wie spät es war. Er

empfand Erleichterung. Das Geschehene war ganz normal, absehbar, üblich: Der Tod eines älteren Elternteils, die Befreiung von der Last, sich zu sorgen. Bei ihrem Zustand in letzter Zeit hätte er ihr kein längeres Leben gewünscht. Er hätte sie öfter besuchen sollen. Aber die Besuche bei ihr hatten ihn gelangweilt.

Als er die Augen schloss, tauchte ungewollt ein Bild von seiner Mutter im Nachthemd in dem dunklen Garten des Heims vor ihm auf, so klar, dass er sich abrupt aufsetzte. Sie schien so greifbar nah, dass er sich suchend umsah: Er hatte die wirre, aber starke Vorstellung, den jetzigen Augenblick eng genug falten zu können, um einen Augenblick

der letzten Nacht zu berühren, die kurze Zeit davor, als sie noch lebte. Er sah nicht die gebeugte alte Frau, die sie geworden war, sondern die reife Frau seiner Jugend: Ihren dunklen Haarzopf, den sie vor langer Zeit abgeschnitten hatte, die schwarz gerahmte Brille mit den dicken Gläsern, wie sie damals üblich waren, ihre große energische, aber etwas ungelenke Erscheinung. Als sie noch lebte, hatte er sich manchmal nur schwer an ihre vergangenen Ichs erinnern können, und er hatte befürchtet, sie für immer verloren zu haben, doch diese Erinnerung war lebhaft und vollständig. Er knipste das Licht an, stand auf, schaltete den Fernseher ein und sah Nachrichten,